

Europäische Initiativen zur räumlichen Entwicklung: ESPON - European Spatial Planning Observatory Network

Roland ARBTER

Mag. Roland ARBTER, Österreichisches Bundeskanzleramt BKA / Abt. IV/4, Wien,
roland.arbter@bka.gv.at

Planung kann als der methodische Umgang mit unvollkommener - das heißt qualitativ unterschiedlicher, lückenhafter oder zum Teil fehlender oder sogar falscher - Information verstanden werden. Raumplanung, raumbezogenes planerisches Agieren im öffentlichen Interesse kann sich demnach auf die Verfügbarkeit von und den Umgang mit räumlicher Information. Mit welchen Instrumenten und welchem Informationsstand wird nun die Zukunft des Europäischen Raums geplant?

Kompetenzrechtlich ist Raumplanung Sache der EU-Mitgliedstaaten. Nichtsdestotrotz verfügt die europäische Ebene über zahlreiche Politikfelder, die massive Auswirkungen auf die räumliche Entwicklung des EU-Territorium nach sich ziehen (Binnenmarkt- und Wettbewerbspolitik, Verkehrs- und TEN-Politik, Gemeinschaftliche Agrarpolitik, Energie- und Umweltpolitik, Strukturpolitik, Aktivitäten im Bereich der Forschung, Technologie und Entwicklung, etc.). Auch wenn die Zielsetzung der meisten dieser Gemeinschaftspolitiken keinen unmittelbaren räumlichen Charakter haben, so stehen hinter ihnen doch eine Reihe von räumlich-konzeptiven Vorstellungen, die ihrerseits auf den – jeweils im Lichte der jeweiligen Interessenlage dieser Politiken interpretierten – verfügbaren Informationen über den europäischen Raum basieren (wie z.B. für die Festlegung von Fördergebietskulissen, bei der Verwendung von Raum-/Flächenkategorien (Natura 2000, etc.), bei der Erstellung der Prioritätenreihung bei Infrastrukturvorhaben, bei der Konzeption von integrierten räumlichen Entwicklungsansätze/-programmen, etc.).

Im Zuge des nahezu 10-jährigen Erarbeitungsprozesses des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes (EUREK 1999) konnten die EU-Mitgliedstaaten und die EU-Kommission einen ersten Konsens über (teilweise sehr allgemein gehaltene) Ziele bzw. Leitvorstellungen für die zukünftige Entwicklung des europäischen Territoriums erzielen - ausgehend von europaweit sehr unterschiedlichen Planungskulturen und Sichtweisen was eine räumliche Ordnungs- und Entwicklungspolitik leisten kann und soll. Dies verdient als ein erster Schritt in Richtung eines gemeinsamen europäischen Verständnisses für eine Europäische Raumentwicklungspolitik Anerkennung.

Im 2. Kohäsionsbericht 2001 betont die Europäische Kommission ihrerseits die Bedeutung des räumlichen Zusammenhalts und der harmonischen Entwicklung der gesamten Europäischen Union. Dieses Ziel wird dabei in den Kontext von Artikel 158 des EU-Vertrages gestellt und als Teilziel des Auftrags nach Stärkung des Zusammenhalts der Union interpretiert. Es wird postuliert, dass insbesondere der Einsatz der Strukturinstrumente in Zukunft stärker auf die Ziele des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes Bezug nehmen sollte (polyzentrische räumliche Entwicklung, gleichwertiger Zugang zu Infrastruktur und Wissen, umsichtiger Umgang mit Natur und Kulturerbe). Die Gemeinschaftsprogramme zur Förderung der grenzüberschreitenden, transnationalen und überregionalen Zusammenarbeit (INTERREG) werden als erste Schritte in diese Richtung gewertet.

Sowohl das EUREK 1999 wie auch der Kohäsionsbericht 2001 basieren auf relativ „dünnen“ europaweit vergleichbaren fachlichen Informations- und Datenlage. Darüber hinaus variiert – unabhängig von der Datenqualität - das Verständnis und Bewusstsein bei der Erkennung, Analyse, Bewertung und Bearbeitung von räumlichen „Problem“-lagen (im nächsten Jahrzehnt wird sich diese Herausforderung im Lichte des EU-Erweiterungsprozesses verstärkt stellen). Für die Weiterentwicklung der mit dem EUREK thematisierten Europäischen Raumentwicklungspolitik wäre somit sowohl eine Ausweitung des gemeinsamen Wissens über den europäischen Raum als auch eine Vertiefung des gemeinsamen Verständnisses im Umgang mit dem europäischen Raum erforderlich.

Das Projekt *European Spatial Planning Observatory Network (ESPON)* versucht beiden Aspekten – dem Bedarf an europaweit vergleichbarer Information und dem Bedarf der weiteren Vertiefung der Kooperation und Kommunikation unter den Mitgliedstaaten und der Kommission zu räumlichen Themen – Rechnung zu tragen. Mit Hilfe von Kooperationsprojekten zwischen politikberatend tätigen Forschungs- und Fachinstituten zu ausgewählten Themen der europäischen Raumentwicklung soll sowohl auf den kurz- und mittelfristigen Bedarf an „besserer“ räumlicher Information (v.a. seitens der Kommission zur Vertiefung der im Kohäsionsbericht skizzierten Ansätze einer räumlichen Struktur- und Kohäsionspolitik) Bezug genommen werden wie auch der erforderliche Diskurs zwischen den Mitgliedstaaten und der Kommission fortgeführt werden.

Für die Etablierung des ESPON hat die Kommission – nach jahrelangen Geburtswehen – auf das Instrument Interreg im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiativen zurück gegriffen. Basierend auf der Strukturfondslogik steht für das Interreg III ESPON-Programm 2000-2006 ein finanzieller Rahmen von rd. 1 Mio. €p.a. zu Verfügung (der durch die Beiträge der Mitgliedstaaten verdoppelt wird). Als programmverantwortliche Behörde agiert Luxemburg, die Beschlüsse fallen kooperativ in einem gemeinsamen Lenkungsausschuss. Nationale *Contact Points* sollen die europaweite Koordination der ESPON-Projekte erleichtern und für eine Verankerung im der Arbeiten im jeweiligen Mitgliedstaate sorgen (in Österreich im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK)).

Die Themenliste des ESPON-Programms umfasst ein weites Spektrum, das im Zuge der Ausschreibung der konkreten Projekte präzisiert werden wird:

- Thematische Studien zu zentralen Fragen der Raumentwicklung:
 - Städte, polyzentrische Entwicklung und Stadt-Land-Beziehungen
 - Sicherung des Zugangs zu Infrastruktur und Wissen
 - Natürliches und kulturelles Erbe

- Studien zu den Wirkungen der EU-Politiken:
 - Räumliche Effekte der Sektorpolitiken
 - Neue raumrelevante Aspekte der Strukturfonds und verwandter Fonds
 - Institutionen und Instrumente räumlicher Politik
- Koordination von Studien zu Querschnittsmaterien:
 - Integrierte Instrumente für die Europäische Raumentwicklung
 - Räumlichen Szenarien und Empfehlungen zum EUREK und zur Kohäsionspolitik

Es ist offensichtlich, dass das ESPON-Programm nicht die Funktion eines europäischen Raumforschungsprogramms übernehmen wird (dies ist schon aufgrund der zu Verfügung stehenden finanziellen Mittel unmöglich). Vielmehr wird von den ESPON-Projekte erwartet, dass sie kurz- und mittelfristig einen Beitrag für die aktuelle Diskussion von raumrelevanten politischen Fragestellungen auf der europäischen Ebene liefern und die Kooperation unter den Mitgliedstaaten zu räumlichen Themen vertiefen helfen. In diesem Sinne kann das ESPON-Programm als weiteres Modul im Aufbau einer Europäischen Raumentwicklungspolitik betrachtet werden.